

Programm

Heinrich Ignaz Franz Biber (1644–1704)	Passacaglia für Violine Solo
Anton Stingl (1908–2000)	Romanze e-moll op. 2
	Sonate D-dur op. 3 <i>Allegro maestoso</i> <i>Largo</i> <i>Rondo</i>
	Duo op. 7 <i>Allegro fugato</i> <i>Adagio</i> <i>Allegro</i>
	Menuett A-dur op. 2a
Heinrich Albert (1870–1950)	Leichte Sonatine im alten Stil <i>Energisch</i> <i>Langsam gehend</i> <i>Lustig bewegt</i>
Ausführende:	
Duo Alouette:	Se-Young Maria Kim, Violine Dieter Silvan Weiß, Gitarre

Für den Gitarristen für Dieter Silvan Weiß ist die Kammermusik, besonders in Verbindung mit einem oder mehreren Streichinstrumenten ein wichtiges Anliegen. So gründete er mit der koreanischen Geigerin Se-Young Maria Kim 2005 das „Duo Alouette“, das am 26. Dezember 2005 mit einem Konzert in Rötteln ein erfolgreiches Debut feiern konnte.

Anton Stingl komponierte 1927 als Erstlingswerk das Menuett op. 2a für Gitarre allein. Richard Gründwald bearbeitete es für Violine und Gitarre und veröffentlichte das Werk 1928 in „Muse des Saitenspiels“ unter dem Namen Anton „Kingel“. Stingl fertigte 1930 selbst eine Bearbeitung für diese Besetzung an, die er gerne in seinen Konzerten mit dem Geiger Paul Seibold als Zugabe spielte. Das Original ist verschollen.

Die Uraufführung der Romanze op. 2 und der Sonate op. 3 spielte der Komponist am 4. Dezember 1930 in einem Konzert in Freiburg zusammen mit dem Geiger Paul Seibold.

„Mehr noch von seiner ausgesprochenen schöpferischen Veranlagung [als die Choralumspielungen „Vom Himmel hoch“ op. 1] zeigten die nachfolgenden, auf freiere Gestaltung und Inspiration angewiesenen Werke für Geige und Gitarre. Es waren dies eine schon im ersten Takt durch ihr eigenartig aufstrebendes Hauptthema ins Ohr fallende e-moll-Romanze, weiterhin eine formvollendete, melodisch ansprechende, mitunter auch ganz aparte, nicht gesuchte Harmonieerweiterungen einschließende Sonate, endlich noch als Zugabe ein einschmeichelndes Menuett im alten Stil. Die führende Stimme vertraut der Komponist in der Hauptsache der Geige an, doch bleibt auch der Gitarre die Möglichkeit, ihr Eigenwesen zu bekunden und selbständige Gedanken auszuführen.“ (Freiburger Tagespost, 7.12.1930)

Über sein Duo op. 7 schrieb Anton Stingl in einem Brief an seinen Onkel Georg Stingl in Cordoba (Argentinien):

„Nach der Prüfung [1931, Staatsexamen in Mathematik, Physik und Philosophie] war ich in Konstanz und ruhte mich aus und widmete mich ganz der Musik. Ich studierte viel den Johann Sebastian Bach, diesen Urquell der Musik, von dem jeder bedeutende Musiker gelernt hat und der besonders für unsere heutige Zeit viel bedeutet. Die moderne Musik orientiert sich nämlich nicht an Beethoven und Wagner sondern viel stärker an Bach. Ein Buch von Ernst Kurth »Grundlagen des linearen Kontrapunktes« brachte mich im Verstehen von Bachs Solo voran. Die Frucht dieser theoretischen Arbeit war eine kleine Suite für Gitarre Solo [op. 4, 1931] und ein Duo für Geige u. Gitarre [op. 7, 1932]. Du solltest die Sachen mal hören! Doch das wird wohl noch eine lange Zeit dauern. Ich ahmte Bach nicht sklavisch nach, sondern übernahm das nur als wesentlich Erscheinende, ohne mich an eine Tonart zu binden. So entstand etwas Straffes, Gebundenes und doch höchst Lebendiges.“

Das Werk wurde am 30. Januar 1932 vollendet und am 23. Februar 1932 in Freiburg von Paul Seibold und dem Komponisten uraufgeführt.

„... Den künstlerisch hochehrfreulichen Abschluss des interessanten Abends bildete die Uraufführung einer durch Ideenfülle sich auszeichnenden, beschei-

denerweise mit „Duo“ bezeichneten Komposition Stings für Geige und Gitarre, deren feuriges Finale auf Grund begeisterten Beifalls zur Wiederholung gelangen musste ...“ (Freiburger Tagespost, 25.2.1932)

„... als wirklich vollwertig aber und im echten Sinne gegenwartsnah darf man das Duo für Geige und Gitarre op. 7 bezeichnen, ein Werk das etwa an der polyphonen Setzweise eine Hindemith orientiert melodische Erfindungskraft mit Gefühl für Durchsichtigkeit paart und eine starke Begabungsprobe darstellt. Hier ist ein Weg, den weiter zu verfolgen sich lohnt: und der erfreulich viel Beifall gerade nach diesem Stück zeigt auch, dass es ein Weg ist, der nicht ins Abstrakte führt, ein Weg, dem auch das Publikum heute nicht mehr ganz fremd gegenübersteht.“ (Dr. E. K., Freiburger Zeitung, 27.2.1932)

Die heute aufgeführten Kompositionen für Violine und Gitarre sowie zahlreiche andere Werke von Anton Stingl sind in der Edition Anton Stingl erschienen und können über www.anton-stingl.de bezogen werden.

Heinrich Alberts größtes Verdienst war die Belebung der Gitarrenbewegung in Deutschland dank seiner regen Konzerttätigkeit sowie seines pädagogischen und kompositorischen Schaffens. Es hatte auch einen entscheidenden Einfluss auf Anton Stingl, der sein Gitarrestudium autodidaktisch mit dem „Modernen Lehrgang des künstlerischen Gitarrespiels in 4 Teilen“ von Heinrich Albert begann.

Seine „Leichte Sonatine im alten Stil“, die 1936 in einer Fassung mit Violine und Gitarre und einer Version für Gitarre solo erschienen ist, zeigt eine Rückwendung Alberts in mehrfacher Hinsicht. Der Untertitel im alten Stil lässt sich als eine Reminiszenz an das zurückliegende, in Alberts Zeit durchaus verklärte Bild einer „guten, alten Biedermeierzeit“ deuten.

Die tatsächlichen aktuellen Lebensumstände dieser Jahre sahen völlig anders aus, Albert hatte seinen Vertrag mit seinem exklusiven Verleger verloren, Konzerte fanden kaum noch statt und Umsatz der Noten, sowie die Nachfrage nach Unterricht waren auf einem Tiefpunkt.

So kehrt er wenigsten kompositorisch an seine Anfänge zurück, in denen er 1919 mit drei Sonatinen für Gitarre solo die Bühne als Gitarrekomponist betrat, noch ganz im Bemühen klassischen Mustern und Vorbildern gerecht zu werden.

Trotz dieses nostalgischen Ansatzes finden sich in diesem Werk Zeichen für die durchmessene Wegstrecke innerhalb seines Schaffens.

Auch die Wahl der Instrumente bezieht sich auf seine Jugend, in deren Verlauf er zu Anfang seiner Ausbildung an der Königlichen Musikschule in Würzburg mit dem Hauptfachstudium Violine begonnen hatte.

Andreas Stevens

FREITAG,
11. JANUAR
2008,
20 UHR



DOMSINGSCHULE
IM PALAIS,
FREIBURG
MÜNSTERPLATZ 10

100. GEBURTSTAG ANTON STINGL (1908-2000)

SÄMTLICHE WERKE
FÜR VIOLINE UND GITARRE
UND KOMPOSITIONEN VON
HEINRICH IGNAZ FRANZ BIBER
UND HEINRICH ALBERT

DUO ALOUETTE:
SE-YOUNG MARIA KIM, VIOLINE
DIETER SILVAN WEISS, GITARRE